

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

439 (20.9.1917) Abendblatt

# Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

**Ausgabe:** Wöchentlich zweimal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorausbezahlung.  
**Anzeigengebühr:** Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 50 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.  
**Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

**Verantwortlich:** Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.  
**Sprechzeit der Schriftleitung:** vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr.  
**Fernsprech-Anschluß Nr. 400.**  
**Druck:** Nationaldruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 439 76. Jahrgang. Karlsruhe, Donnerstag, 20. September 1917 76. Jahrgang. Abendblatt

## Starke Angriffe der Engländer in Flandern.

### Neue blutige Schlappe der Franzosen vor Verdun.

#### Der deutsche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 20. Sept. (Amtlich.)

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

In Flandern dauerte der starke Artilleriekampf tagsüber zwischen Houthoulster-Wald und Lys unvermindert an.

Feuerstöße größter Heftigkeit lagen wechselnd auf einzelnen Abschnitten unserer Abwehrzone. Die Nacht unterbrach die heftigste Kampfaktivität der Artilleriemassen nicht.

Gewaltigen Trommelfeuer am frühen Morgen folgten mit Hellwerden nach den bisherigen Meldungen starke englische Angriffe auf breiter Front.

Front des deutschen Kronprinzen.

Vor Verdun griffen die Franzosen gestern morgen und abends bei der Höhe 344 östlich von Samogneux, wo sie sich tags zuvor eine blutige Schlappe geholt hatten, wiederum ohne jeden Erfolg an.

20 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Bisepfeldwibel Thom brachte auch gestern 2 Gegner im Luftkampf zum Absturz.

#### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Bei Dunaburg, am Stochod, bei Brody und Tarasopol war die Artillerietätigkeit lebhaft.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

In der Bukowina griffen die Russen westlich von Arbora an. Sie wurden durch unser Abwehrfeuer in ihre Gräben zurückgedrückt, aus denen Maschinengewehrfeuer sie erneut vorzutreiben suchte.

Mazedonische Front

Nur im Cernabog lebhaftes Gefechtsaktivität.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Neue U-Boots-erfolge

W. B. Berlin, 20. Sept. (Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: 6 Dampfer, 1 Segler und 1 Fischerfahrzeug, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Hydon Hall“ mit 6400 Tonnen Wertz für die englische Regierung von Montreal nach Falmouth, der nach zweitägigem Artilleriegefecht niedergelassen wurde. Zwei tiefliegende Dampfer, einer davon englischer Nationalität, der andere dem Aussehen nach der französische Dampfer „Viri-que“, ferner der französische Dreimastdampfer „Sabi Carnot“ mit Salzfrachten nach Recamp, sowie das französische Fischerfahrzeug „Credurand“.

Eines unserer U-Boote hat am 17. Sept. in den Hoofden das französische Flugzeug „D. 40“ vernichtet und die drei Insassen, zwei Offiziere und ein Mechaniker, gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### Eine Kohlenkrise in Frankreich.

W. B. Bern, 20. Sept. „Petit Journal“ meldet aus Caen: Infolge der Kohlenkrise soll die gesamte Industrie in der Umgebung von Calais, die nicht für den Kriegsbedarf arbeitet, demnächst ihren Betrieb einstellen. Hierdurch werden Tausende von Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen. Es herrscht unter diesen Umständen eine große Erregung.

#### Englischer Haß.

W. B. Bern, 20. Sept. Ein Leitartikel der „Daily Mail“ verlangt, daß den schwedischen Diplomaten, deren Korbellegramme die englische Regierung bisher befördert habe, in der Annahme, daß sie Ehrenmänner seien und nicht Leute von geringer Vertrauenswürdigkeit, als Botschafter, das Recht, Ciffiretelegramme zu senden, entzogen werde. Zugleich erklärt das Blatt Deutschland wegen der Störung der schwedischen Beamten zum Feind der Menschheit und fordert als Strafe den Boykott durch die Alliierten. Dieser solle die Form annehmen, daß 10 Jahre lang alle deutschen Waren mit 25 Prozent Zuschlag zu den Werten belegt werden und die zehnjährige Frist je ein Jahr verlängert werde für jeden Monat, den der Krieg über den 1. Oktober hinaus dauere, sowie für jede Greueltat, welche die deutsche Armee oder die Marine oder deutsche Luftstreitkräfte nach dem 1. Oktober begangen. Auch der Ausschluß der deutschen Schifffahrt vom Suezkanal und den britischen Häfen sei als Strafe für die bereits begangenen Untaten der Landboote zu erwägen. Ähnliche, etwas mildere Strafen sollten Länder treffen, wie Schweden, deren Diplomaten den Deutschen geholfen hätten.

#### Das Badische Zentrum und die Friedensfrage.

Wir hatten vor wenigen Tagen anlässlich einer kleinen Auseinandersetzung mit dem „Badischen Beobachter“ geschrieben, daß — soweit wir über die Stimmung in Zentrumskreisen in Baden unterrichtet seien — der bayerische Bauernverein in seiner Schlittenbauer-Verammlung in München mit seinem kräftigen Protest gegen die „Berzberger“ auch vielen badischen Anhängern der Zentrumspartei aus dem Herzen gesprochen habe. Wir gaben ferner der Meinung Ausdruck, daß Herr Reichstagsabgeordneter Fehrenbach-Freiburg sich mit seiner Erzbergergefolgschaft viel Sympathien bei seinen badischen Zentrumswählern verschert habe. Wie recht wir mit dieser unserer Ansicht haben, das beweist schlagend der Artikel eines badischen katholischen Geistlichen zur Friedensfrage, den wir heute in der „Badischen Presse“ finden. Der Verfasser nimmt darin als Mitglied der badischen Zentrumspartei sehr entschiedene Stellung gegen die Haltung des „Badischen Beobachters“ in der Frage der Friedensresolution und des Vorstoßes Erzbergers im Reichstag. Wir geben den Artikel, der uns sehr beachtenswert erscheint und den wir auch allen Nichtzentrumskreisen gelegentlich zur Beachtung empfehlen, hier im Wortlaut wieder:

Der „Bad. Beobachter“, der für die Friedensresolution vom 19. Juli durch die und durch die für sich alle politische „Moralität“ in Anspruch nimmt und jene Resolution für eine staatsmännische „Tat“ ersten Ranges hält, gibt sich neuerdings alle Mühe, sie zu verteidigen gegen Angriffe von fast allen Seiten, nicht zuletzt auch aus weiten Kreisen von Zentrumsanhängern in verschiedenen Bundesstaaten. Er geht zwar auf diese Angriffe durchaus nicht so ein, wie es sich den Anschein gibt; so auch bez. Dr. Schlittenbauer und Dr. Heim in Bayern, die die Friedensresolution „das Kind einer pessimistischen Moterstimmung“ nennen, es ablehnen, sich „berzbergern“ zu lassen, und offen sagen, „der Reichstag habe sich von einem Alkoholisten an der Nase führen lassen“.

Die Mahnung des „Bad. Beob.“: „Die Herzen behalten“, mutet einem von dieser Seite höchst sonderbar an, nachdem doch gerade Erzberger und Gefinnungsgenossen die Herzen nicht behalten hatten, als sie gegen die Regierung vorstießen; denn das steht geschichtlich fest, daß die ganze Aktion unter Erzbergers Führung von pessimistischen Voraussetzungen ausging. Man verzweifelte an einem durchgreifenden, kriegsbeendenden Erfolge des uneingeschränkten U-Bootskrieges, man sagte offen, wir würden nicht siegen, also mühten wir einen Vergleichsfrieden zu schließen. Man bot darum den „Verständigungsfrieden“ an.

Als ob das amtliche Friedensangebot der Mittelmächte vom 12. Dezember 1916 etwas anderes gewollt hätte, als einen Frieden der Verständigung und des Ausgleichs. Ein Gewaltfrieden war ja damals ganz unmöglich und ausgeschlossen. Erzberger aber gab sich

#### Bunte Chronik.

○ Münchhausen an der Ostfront. Einer im Auftrage der Zeitung der 10. Armee erscheinenden Auslese lustiger Anekdoten von Feldgrauen im Osten entnehmen wir das folgende, höchst „aufregende“ Kriegserlebnis: „Wir lagen den Russen auf 100 Meter gegenüber. Der Schützengrabendienst wurde langweilig, und ich beschloß, einen Besuch bei den Russen zu machen. Ich wählte den nicht mehr ungewöhnlichen unterirdischen Weg. Diese Art des Verkehrs ist sehr beliebt und einfach. Man gräbt sich ein Maulwurfsstunnel, weil es doch nun mal ein Maulwurfskrieg ist. In verhältnismäßig kurzer Zeit hatte ich den Gang gebohrt und war glücklich im russischen Schützengraben angelangt, als die Sonne gerade ihr holdes Antlitz zeigte. Die Russis waren bei der Morgentoilette. Ich sagte: „Guten Morgen, meine Herren.“ und wollte mich in aller Form vorstellen, wie es die einfachste Höflichkeitsform gebietet. Doch ich hatte nicht mit der russischen Unkultur gerechnet. Denn kaum wurden sie meiner ansichtig so stürzte ein Russel mit einem Maschinengewehr auf mich zu. Ich natürlich nicht faul, zurück in den Maulwurfsstunnel. Der Russel hinterher. Es begann eine wilde Jagd. Ich hatte einen Vorprung; schon glaubte ich mich gerettet. Da! Was sehe ich. Vor mir steht auch ein Russel und richtet ein Maschinengewehr auf mich. Da haben die Salunken einen Seitenstollen gebohrt, sind auf meinen Tunnel gestiegen und verpörrten mir den Weg. Kommt Ihr Euch nun meinen Schreck denken! Unmöglich! Vorn ein Maschinengewehr und hinten ein Maschinengewehr mit den diabolisch grinsenden Aufsehern. Und wisst Ihr, was nun geschah? — Wollt Ihr's wissen? — Erschaffer haben mich die Karte!“

× Eine Wette auf das Leben Lord Kitcheners. Trozdem der Untergang Lord Kitcheners am Nord des Kreuzers „Dampshire“ in der Höhe der Orkanen am Abend des 5. Juni 1916 von der englischen Regierung offiziell bekannt gegeben wurde, trotzdem auch nicht der letzte Grund vorhanden ist, an dieser Tatsache irrendwie zu zweifeln, haben sich hundertertei Legenden gebildet, nach denen Kitchener noch immer unter den Lebenden weilt soll. Er sei, so heißt es, in jener Sturmnacht gerettet worden, und habe sich nun verborgen, um eines Tages wieder als der größte Mann der Nation hervorzutreten. Wie stark in manchen

Leuten der Glaube an solche Legenden ist, beweisen die zahlreichen Wetten, die auch jetzt noch in London auf das Leben des Lord Kitchener abgeschlossen werden. Die Wetten stehen nicht einmal so schlecht, wie man annehmen könnte. Das Prämienverhältnis beträgt 5:100. Auf Grund dieses Prämienverhältnisses wurde, wie das „Journal des Debats“ zu berichten weiß, dieser Tage eine Wette in Höhe von 200 000 Schilling abgeschlossen. Sie geht dahin, daß Lord Kitchener am 31. August 1917 noch am Leben gewesen sei. Gewonnen ist die Wette, nach der notariell beglaubigten und in vielen Londoner Wäldern veröffentlichten Abmachung wenn es gelingt, den Beweis für die obige Behauptung zu erbringen. Die Frist für diesen Beweis läuft bis zum letzten Tag des dritten Monats nach Unterzeichnung des Friedensvertrags. Wer das wahre Schicksal Lord Kitcheners erfahren will, wird sich also, trotz der bereits 15 Monate alten Todeserklärung, noch so lange gedulden müssen.

× Aus dem „Pariser Ratgeber 1917“. Eines der merkwürdigsten neuen Bücher in Frankreich ist der soeben erschienene „Pariser Ratgeber 1917“. Dieser Ratgeber ist eigentlich für die Paris besuchenden Provinzler bestimmt, wäre aber nach Ansicht der Pariser Presse für die Einwohner der Hauptstadt selbst von noch größerer Wichtigkeit. Denn die Provinzler, so wird bemerkt, kennen sich in den Pariser Straßen glänzend aus, die den Parisiern nur dem Namen nach bekannt sind, und sie haben denkwürdigen befechtigt, die der Bürger der Hauptstadt nicht einmal vom Hörensagen kennt. Trozdem erscheint es gefährlich, den Anweisungen des Ratgebers ohne weiteres zu folgen. Der Verfasser erklärt z. B. wie man eine Autodrohke „bekommt“, und verordnet dafür drei Bewegungen: „1. Um die Aufmerksamkeit des Chauffeurs zu erregen, schenkt Ihr die Arme. 2. Um dem Chauffeur klar zu machen, daß er die Richtung seiner Fahrt nicht zu ändern braucht, steckt Ihr den Zeigefinger in dieser Richtung aus. 3. Um dem Chauffeur, noch bevor er gehalten hat, zu erklären, daß die beabsichtigte Fahrt nur kurz ist, drückt Ihr die ausgestreckten Arme langsam aneinander, als wölklet Ihr einen unfehlbaren Zwischenraum zusammenzudrücken.“ „Ich habe“, so erklärt ein Pariser, „dieses Rezept befolgt. Anfangs ging es gut, nach der ersten Bewegung hielt der Chauffeur wirklich an. Als ich aber dann die Bewegungen 2 und 3 ausgeführt hatte, fragte er mich: „Du bist wohl verrückt. Du Affe!“ und fuhr wieder davon.“

#### Neue Bücher von Karl Hesselbacher.

Von dem Karlsruher Stadtpfarrer Karl Hesselbacher, dem bekannten badischen Dichter, dessen religiöse Schriften ebenso geschätzt sind wie seine feinsinnigen und aus Heimatdurst und Heimatliebe gewonnenen Erzählungen aus dem Volk und für das Volk, sind in den letzten Tagen wieder zwei neue Bücher auf den Markt gekommen.

Das eine, vom Verlag F. J. Steinfopf in Stuttgart herausgegeben, betitelt sich „Sieger über die Not“, Erzählungen und Betrachtungen aus dem Weltkrieg, das andere, das von Eugen Salzer in Heilbronn verlegt wird, ist eine Erzählung, die den Titel führt: „Die Kirchnerin“.

Einen geeigneteren Zeitpunkt hätte Hesselbacher mit der Herausgabe des Buches „Sieger über die Not“ nicht finden können als den gegenwärtigen. Dieses Buch mit seinem halben Hundert Kapiteln gehört mit zu den besten Mitteln zur Bekämpfung von Kleinmut und Schwärzerei, gegen das Unkraut der Mißmuth und Gedankelosigkeit, das da und dort die Heldezeit unserer tapferen Feldgrauen zu überwuchern und zu erstickern droht. Gleich den Sonnenstrahlen, die das Dunkel der dräuenden Wetterwolken verjagen und die Erde erwecken zu neuem blühenden Leben, so leuchten diese Erzählungen hinein in die Not des Krieges, so bringen sie Licht und Leben, Trost und Stärkung, den Sieg über die Not! Wie ergreifend weiß doch Hesselbacher gleich in seinem ersten Kapitel „Dahem“ zu mahnen an die Pflichten der Dahemgeliebten, wie kräftig weist er die Wege der Jugend, die errogen werden soll zu tapferen und frischen Lebenskämpfern, wie fein und überzeugend weiß er in einem anderen Kapitel „Geduld“ die Fäden zu ziehen zwischen unseren Unbezwinglichen im Felde und ihren Angehörigen in der Heimat. Auch die übrigen Kapitel dieses empfehlenswerten Buches enthalten durchweg beste geistige Kraftkost, die in der gegenwärtigen Zeit so notwendig ist wie das tägliche Brot. Darum kann man nur wünschen, daß diese Erzählungen und Betrachtungen ebenso Gemeingut des deutschen Volkes werden wie der Wille zum endgültigen Sieg.

Das zweite neue Buch Hesselbachers „Die Kirchnerin“ ist eine Erzählung aus dem Volksleben. Auch in dieser einfachen und doch so spannenden Bauerngeschichte hat der Verfasser die

den Anschein, als ob er das Patent als Friedensstifter vonseiten der feindlichen Regierungen schon in der Tasche hätte; seine annehmende Neuerung in diesem Sinne und auch seine zweifelhafte Verächtlichkeit zur Veröffentlichung Baumbergers sind nicht begehren. Ergeberger mag von guten Absichten geleitet gewesen sein, das sei zugegeben, aber er hat sich und andere ziemlich leichtfertig getraut, als er dem Glauben Anhang verschaffte. Entgegenkommen gegenüber den Feinden durch ein neues Friedensangebot vonseiten einer neuen Reichstagsmehrheit, durch Sturz der bisherigen Regierung und Demokratisierung derselben, ja sogar durch Preisgabe und Zusage der Konventionen werde den Frieden am schnellsten bringen. Das alles konnte uns nur schaden, wie die Nationalliberalen richtig annahmen und es hat uns viel geschadet im Auslande, hätte aber auch im Inlande unberechenbar viel Unheil angerichtet, wenn nicht unsere militärische Lage gut gewesen und noch besser geworden wäre, und wenn nicht auch der verhängnisvolle Weltkrieg den an ihn gestellten Anforderungen vortrefflich entsprechen würde.

Im Auslande mußte ein Schritt des Mißtrauens gegen unsere oberste militärische und politische Leitung, mußte entgegenkommende Demokratisierung und ein Friedensangebot vonseiten einer zur Demokratisierung übergehenden Mehrheit von Volksovertoren, mußte noch mehr die Bekämpfung der Konservativen als der Militärpartei und des Friedenshindernisses den Eindruck erwecken oder gewaltig verstärken, als gäbe es noch Ansätze der meisten Deutschen kein Entrinnen mehr vor dem Hinabgleiten in den Abgrund. Man denke sich doch: Unsere Feinde gehen unentwegt darauf aus, Deutschland völlig niederzuwerfen und uns den härtesten und ungerechtesten Gewaltfrieden zu diktieren, und da erklärt man die neue Reichstagsmehrheit unter gemalten Führern; Wir wollen auch keinen Gewaltfrieden aufsetzen, sondern erstreben einen Verständigungsfrieden; wie sind ja demokratisch gesinnt, — zum Teil sogar gute Christen, meint der „Bad. Beobachter“.

Wie werden unsere Feinde über diese politische Schwachheit gelacht und sich die Hände gerieben haben! Nun sehen sie, daß ihre Agenten in neutralen Ländern, aber auch in Oesterreich-Ungarn und in Deutschland selbst, die Mißmut und Unzufriedenheit zu erregen und Deutschland innerlich zu entzweien und zu schwächen suchen, mit Erfolg arbeiten. Sie haben im Deutschen Reich selbst einen Sieg erzwungen, der ihnen allerdings noch bei weitem nicht genügt zur Erreichung ihrer Kriegsziele, sie aber sehr zum Ausscharen und weiteren Vorkommen ermutigt.

Man bedenke ferner, was es vollends im Auslande für einen höchst ungünstigen Eindruck machen mußte, wenn ein Zentrumsführer erklärte, er möchte Lloyd George, gerade diesem Namen, erklären, die Konservativen hätten keine politische Macht mehr und würden bei den nächsten Wahlen verschwinden. Das wagt Ergeberger gegen eine laienhaltende Partei, wie die der Konservativen doch ist. Welch unglückliche, schmähliche und zugleich ungerechte Demagogik liegt doch darin. Wollen denn nicht auch die gegenwärtigen Wählerparteien Frieden? Ganz gewiß, aber einen Frieden, der das deutsche Volk zu einem wahrhaftigsten III. Die Zentrumsführer Spahn und Wader haben vor noch nicht langer Zeit sogar den Standpunkt vertreten, Deutschland müsse für seine großen Opfer in einem uns ungerecht aufgezwungenen Kriege Entschädigung fordern. Wo ist nun inzwischen das Zentrum hingelommen? Dieses treibt jetzt eine dem Reich und ihm selbst gefährliche Parteipolitik ganz im Gegensatz zu des Kaisers Wort, daß es jetzt keine Parteien geben dürfe, und der „Bad. Beob.“ will nun mit besonderer Lust sich noch darüber entlassen, daß jetzt „Parteiheit“ und „Gegensatz“ bestehe, weil viele, die noch vernünftigen denken und Herzen haben, mit der neuen Parteipolitik nicht einverstanden sein können.

Wodurch wollen denn die neuen Herren im Zentrum und die demokratischen Parteien Deutschlands Zukunft wirksam sichern, wenn wir alle besetzten Gebiete wieder dem Feinde überlassen sollen, ohne jegliche Anzeigung? Der Glaube an eine nahe Versöhnung der Völker ist ein kindischer Traum, denn die Interessengegensätze der Völker verschwinden nie, die Welt ist aber zu furchtbar verfeindet gegen uns Deutsche, und unsere Feinde werden nie zufrieden sein, wenn sie nicht erreichen, was sie in diesem Kriege von Anfang an erstreben.

Was Frankreich will, was Italien will, was England will, das dürfen und werden sie nicht erreichen. Sie geben es aber auch nicht auf. Also kann von einer Abweisung und wahren Verführung der Völker gar keine Rede sein; nur eine starke, unbewiesene militärische Macht kann das deutsche Volk schützen und vor dem Untergang retten. Hält aber Deutschland nicht dauernd in irgend einer Form seine Hand über die im Osten besetzten Provinzen und ebenso über die zukünftige Stellung Belgiens, so muß später doch einmal das Ende kommen. Wollen wir dafür verantwortlich sein?

Die Abgeordneten der neuen Reichstagsmehrheit dürfen sich ja nicht einbilden, daß sie durch ihre neue Haltung den Frieden näher gebracht haben. Jhre Wegnahme schließt England nicht Frieden, sondern erst, wenn es entweder seine und seiner Verbündeten Kriegsziele erreichte, oder durch Deutschlands und seiner Verbündeten Beherrschung zum Frieden gezwungen ist. Ergebergers Wort und die neue Reichstagspolitik im Reichstag hatten also keinen guten Zweck und keinen guten Sinn. Sie entsprachen und entsprechen aber auch nicht dem Denken und Wollen der großen Mehrheit gerade der Einflüchtigen und Letztbesserten im deutschen Volk. Im Frieden zu betteln hat keinen Zweck, wenn der Feind den Frieden ablehnt und den Vernichtungskrieg fortsetzen will.

Da ist es aber auch unglücklich sinnlos, sich darauf zu berufen, man habe Rücksicht auf die Millionen im Volk nehmen müssen, die meinen, man solle endlich einmal aufhören mit dem Kriege, jetzt sei es genug, man dürfe nicht blindlings darauf losstürmen, auf unerreichtbare Ziele hin. Will man da nicht auch auf jenen Bauer Rücksicht nehmen, der sagte: Jetzt hab ich genug, jetzt will ich meinen Kuben dahelmlaben, und wenn auch die Russen und die Franzosen hereinkommen?

feinen klingenden Herzenstöne vom hohen Lied der Liebe und Treue angeklagen. Mit meisterhaften Strichen zeichnet er das fühlende Gut des stillen Gottvertrauens, das auch hier zum Siege führt, zum Siege über die Not. K. B.

### Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Prof. Reinhardt's Deutsches Nationaltheater. Ueber das von Prof. Max Reinhardt ins Leben gerufene „Deutsches Nationaltheater“ liegt jetzt wie der „Frankfurter Zig.“ berichtet wird, der Revisionsbericht des Gründungsaktes vor. Gründer der Aktiengesellschaft „Deutsches Nationaltheater“ sind: Geh. Kommerzienrat Hermann Frenkel, Dir. Edmund Reinhardt als Generalbevollmächtigter von Prof. Max Reinhardt, Dr. phil. Wolfgang Sud, Professor Georg Fuchs, Dir. Ludwig Langer und Verleger Otto Fernbach. Das Gründungskapital ist auf 1.600.000 M. festgesetzt und in 1600 Aktien zerlegt. Die neue Aktiengesellschaft übernimmt das Grundstück der Fiskus-Vereinsgesellschaft (Fiskus Schumann) vom 1. April 1918 zum Preise von 2.750.000 M. Die Aktiengesellschaft übernimmt weiter auf den Kaufpreis eine Anzahl auf dem Grundstück lastender Hypotheken im Gesamtbetrage von 1.290.000 M.

Ein frühgeschichtlich bedeutender Fund wurde nach einer Mitteilung aus Königsberg auf dem Rittergute Sammersdorf bei Braunsberg gemacht. Nach Feststellung Sachverständiger gehören zwei dort aufgefundenen spiralförmige goldene Kränze dem 8. und 9. Jahrhundert an und sind unter die wertvollsten Stücke dieser Art einzureihen. Sie gingen in den Besitz des Museums für Völkerkunde in Berlin über. Auf derselben Fundstätte wurde vor einiger Zeit schon ein frühgeschichtlicher Goldschmied gefunden.

Ober ist man vielleicht auch auf jener Seite der Ansicht, die höheren Offiziere, die reichen Leute und besonders die „Schwerindustrie“ hätten ein Interesse an der Fortsetzung des Krieges, und der preussische Militarismus gehe auf unerreichte und unhaltbare Eroberungen aus, und allen denen müßte ein energisches „Jetzt ist genug“ und „Halt“ entgegengerufen werden? Es sieht beinahe so aus, als ob man in diesen Kreisen von solchen radikalen sozialdemokratischen und anderweitigen Volksverhetzung dienenden Ausschreitungen auch nicht ganz frei wäre. Aber das mögen die Leute von der neuen Reichstagsmehrheit sich gesagt sein lassen, daß man damit Deutschlands Lage nicht verbessert und das Volk nicht zum Ausschalten ermutigt und im Ausschalten bestärkt im Erstlingskampf gegen höchstfeindliche, verlogene und ungerichtigste Feinde. Nur wenn das deutsche Volk einig und starkmütig ausspricht, werden wir nach Hindenburgs Wort den Sieg über den Feind nicht nur möglich, ja wahrscheinlich, darin dürfen wir unsern obersten militärischen Führern zehn- und hundertmal mehr vertrauen als einem Ergeberger und Scheidemann.

Auch die weiteren Entschuldigungen, die der „Bad. Beob.“ für die Friedensentscheidung des Reichstages und für Ergeberger schon vorbrachte oder vorbringt, sind haltlos. Die Sozialdemokratie kann die nötigen Kriegskredite, da unsere Feinde den Frieden unumgänglich machen, gar nicht verweigern, ohne Landesverrat zu begehen. Das brachte Ergeberger also nicht zu verhehlen. Die demokratischen Parteien konnten aber ferner ohne das Zentrum überhaupt keinen Vorstoß mit Aussicht auf Erfolg machen; also ist es keine Entschuldigung für Ergeberger, wenn er das Feuer nur zum Ausbruch gebracht hat, vielmehr hat er durch die Leitung des Sturmes sich gerade zum Hauptverantwortlichen gemacht. Es bleibt also dabei: Der Vorstoß Ergebergers, die Friedensresolution des Reichstages und die neue Zentrumspolitik sind schwere politische Fehler, die sich am meisten am Zentrum zu rächen drohen.

Soweit der badische katholische Geistliche. Wir haben keinen Ausfall, der ist in jedem Satz den Nagel auf den Kopf getroffen, nichts hinzuzufügen; sie entheben uns auch von einer weiteren Polemik mit dem „Badischen Beobachter“ über die erwähnten Fragen.

Nur auf die gestrigen polemischen Bemerkungen des Zentrumsblattes wollen wir noch mit ein paar Worten eingehen: Die Mehrheit der nationalliberalen Fraktion hielt die Friedensresolution der Mehrheitspartei auch sachlich für verfehlt. Von kleinerer Teil legte allerdings darauf das Hauptgewicht, daß sie von der Friedensresolution als Zeichen der Schwäche eine unersfrenliche Wirkung im Ausland fürchteten. Wir vertreten von jeder den Standpunkt, daß Deutschland zum mindesten Frankreich und die baltischen Provinzen nicht wieder aus der Hand geben dürfe, und dies dürfte auch die Ansicht der meisten Nationalliberalen sein. (Es sei in diesem Zusammenhange noch richtig gestellt, daß der „Bad. Beob.“ auf die Schlichtungsbauerverammlung in seinem Dienstag-Mittwochblatt kurz eingegangen war, indem er eine Entgegnung der badischen Zentrumskorrespondenz abdruckte. Von dem Verlauf und der Stimmung der beratenden Versammlung in München haben die Leser des „Beobachters“ aus dieser kleinen „Feststellung“ allerdings kein richtiges Bild bekommen können. Die Schriftl.)

### Die politische Debatte in der französischen Kammer.

W.B. Paris, 20. Sept. (Ag. Hav.) In der gestrigen Kammer Sitzung trug Demery, welche Maßnahmen die Regierung ergreifen werde, um ein Einberufen der Verbündeten für eine vernünftige Führung des Krieges sicher zu stellen und wies auf die Notwendigkeit hin, dem Lande eine klare Definition darüber zu geben, was sie unter Sieg und Frieden verheße.

Der Redner kritisierte lebhaft die bisherigen Anschauungen vom Kriege, der ein Krieg der Vorräte sei. Der Sieg werde dem Lande gehören, das den letzten Vorrat besitzen werde. Demery erklärte darauf, der Traum, das linke Rheinufer zu annektieren, sei ein Nachkommens, wogegen das Verlangen nach Elsaß-Lothringen nur die Forderung nach Wiedergutmachung des verunglückten Rechtes sei. Deutschland glaube, so schloß der Redner, daß Vortücken den Sieg bedeute. Als es Belgien verlor, kaufte es die Gesellschaft der Nationen. Dieses Recht der Nationen muß man sojektiv ausarbeiten, anstatt Verhandlungen abzuwarten, bei denen die Verbündeten sich ohne genaue Abmachungen untereinander Deutschland und seine Verbündeten gegenüber alleinstehend finden würden. Die Rede Demerys wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Brunet tobelt den Papst, weil er nicht zödischen Verbrechen und Recht unterscheidet.

Crouseau (Rib.) unterbrach ihn und sagte: Diejenigen, die erklären, daß die Note des Papstes dem deutschen Einfluß entzogen sei, sind im Irrtum. Die Note des Papstes verurteilt die deutschen Ansprüche und bestätigt die Vorherrschaft des Rechtes. Das ist eine Suldigung für Frankreich. (Unterbrechung durch den Sozialisten.)

Renaudel (Soz.): Die sozialistische Note zur internationalen Konferenz war unglücklich, aber man verheße nicht, von deutschem Einfluß zu sprechen. Jetzt ist die Reihe an den Katholiken, sich in ihrem Religionsbewußtsein verlegt zu fühlen.

Painlevé antwortete einem Fragesteller und sagte: Die Aufgabe der Regierung ist, einen Plan zu haben und sich daran zu halten und ihn auszuführen. Die Stunde verlangt: Handeln! Der Redner bedauert, die Mitwirkung der Sozialisten nicht erlangt zu haben und bestätigt seine Entschlossenheit, mit äußerster Energie alle Anschläge gewisser fremder Agenten zu verfolgen. Die Gerechtigkeit werde ihren Lauf nehmen bis zum Ende. Er machte sodann eine Anspielung auf die Gemeinschaft der Nationen und die Vorkauf Wilsons. Painlevé erklärte, daß Frankreich an seinen Grundzügen festhalte. Es biete die größten Beweise aufrichtiger moralischer Größe und Selbstverleugung. Painlevé erklärte seine Uebereinstimmung mit Demery hinsichtlich der Sprache, die Frankreich seinen Alliierten gegenüber gebrauchen könne. Die Seelenstärke Frankreichs zeigte sich deutlich vor aller Augen und da es den Grundzügen der Vereinigten Staaten sich anlehne, gebe es ein großes moralisches Beispiel. Die Regierung werde sich bemühen, der Nation würdig zu sein und sich bestreben, diejenigen, die mitkämpfen auf dem von Demery gewiesenen Wege mit sich fortzuführen. Painlevé fuhr fort: Es sei sicher, daß die Politik Demerys triumphieren wird und daß wir Ergebnisse erzielen werden, die Frankreich die Mittel geben, allen Schwierigkeiten die Stirn zu bieten. Painlevé schloß mit der Bitte an die Kammer, der Regierung, ihr volles Vertrauen zu schenken.

Auf eine Anfrage antwortete Ribot: Frankreich habe keine geheime Diplomatie. Es ist bereit, die zwischen den Alliierten getroffenen Abmachungen zu veröffentlichen. Petersburg aber habe gebeten, die Veröffentlichung aufzuschieben. Wir fordern das Recht, ohne das es weder einen dauerhaften Frieden geben wird, noch einer Gesellschaft der Nation möglich ist. Wir fordern Elsaß-Lothringen. Wir wollen, daß diejenigen, die alle geschäftlichen Rechte verlegt haben, der Bevölkerung der betroffenen Länder die

Wiedergutmachung aufzählen. Es sind auch Bürgschaften nötig. Wir werden keinen Frieden unterzeichnen, der unsere Kinder nötig, nochmals die Waffen zu ergreifen. Wir haben die Note des Papstes nicht beantwortet, aber wir befinden uns im Einklang mit England, Italien und Rußland. Wir haben unsere Kriegsziele genannt. Auf der anderen Seite sagt man nichts. Wir haben nichts hinzuzufügen.

Renaudel erklärte: Soweit die Regierung sich bewegen haben werde, werde sie ihr günstige Rundgebungen der Sozialisten wieder finden.

Der Präsident verlas sodann die Tagesordnung Lafont, die besagt, unter Billigung der Erklärung der Regierung und im Vertrauen auf sie hinsichtlich der weiteren energischen Durchführung des Kriegsprogramms geht die Kammer zur Tagesordnung über.

Diese von der Regierung gebilligte Tagesordnung wurde, wie bereits gemeldet, mit 378 gegen 1 Stimme angenommen und sodann die Sitzung aufgehoben.

Genf, 20. Sept. (Korr. Zig.) Die Regierungserklärung, mit der der neue französische Ministerpräsident Painlevé sich der Kammer vorstellte, ist in der Form umfänglicher als diejenige seiner Vorgänger während des Krieges. Sie hat auch keine große Begeisterung hervorgerufen, sondern nur bei den gemäßigten Elementen im Zentrum und auf den Rechten einigen Beifall gefunden. Die äußerste Linke, das heißt die Sozialisten und die Radikalsocialisten, nahmen die Erklärung, wie die in den Ypern Blättern vorliegenden Berichte übereinstimmend feststellen, aufmerksam, aber schweigend auf. Nur einige Sozialisten haben die Formel, in die Painlevé die Kriegsziele Frankreichs zusammengefaßt hat, so maßvoll gefunden, daß sie sich nicht enthalten konnten, „Sehr gut!“ dazu zu rufen. In der Tat hat Painlevé nicht mehr von der Rückkehr Elsaß-Lothringens an Frankreich gesprochen, sondern von seiner Desannexion, also seiner Losrennung von Deutschland. Painlevé hat sich damit der Formel derjenigen Sozialisten genähert, die es für unwahrscheinlich halten, daß Deutschland und Frankreich sich einigen, um den Elsaß-Lothringern selbst die Wahl ihrer Nationalität zu überlassen.

### Die französischen Kriegskredite.

W.B. Bern, 20. Sept. Laut „Temps“ betragen die französischen Kredite für das letzte Vierteljahr 1917 für das allgemeine Budget 11.203 Millionen Franken, wozu noch 145,5 Millionen für Nebenbudgets kommen. Die Erhöhung der Kredite gegenüber dem vorhergehenden Vierteljahr beträgt 1330 Millionen, wovon 855 Millionen auf reine militärische Ausgaben, 475 Millionen auf die Zivilverwaltung und die Schuldenverwaltung entfallen. Das Kriegsministerium allein erhöht seine Ausgaben um 680 Millionen, das Munitionsmaterial um 70 Millionen, das Marineministerium um 157 Millionen. Die gesamten Kredite vom 1. August 1914 an betragen mit diesen Krediten bis zum 31. September 1917 102.642.038.907 Frs. Der monatliche Durchschnitt für Ausgaben liegt von 1318 Millionen in den ersten 5 Kriegsmontaten auf 3306 Millionen im Jahre 1917. Der Finanzminister fügte hinzu, es sei möglich, daß er noch vor dem 31. Dezember vom Parlamente neue Kredite zur Deckung unvorhergesehener Ausgaben verlangen müsse.

### Der Fall Turmel.

W.B. Paris, 18. Sept. (Gobas.) Ein Brief des Oberstaatsanwalts an die Kammer, in dem dieser die Ermächtigung zur Einleitung eines Verfahrens gegen den Abgeordneten Turmel nachsucht, erinnert an die Umstände, unter denen die Entdeckung der 25.000 Franken in schweizerischen Banknoten in den Kammerhaltungen hat, auf die Turmel seinen Anspruch erhebt und über deren Herkunft er drei voneinander abweichende Erklärungen gab. Eine zweimalige Ladung beachtete Turmel nicht. Der Verdacht sei also begründet, daß von Turmel in der Schweiz vorgenommene Operationen einen gesetzwidrigen Charakter hatten und unter das Gesetz fallen, das jede Beziehung wirtschaftlicher Art mit den Untertanen feindlicher Länder verbietet. Infolgedessen fordert der Oberstaatsanwalt von der Kammer die Ermächtigung, das Verfahren gegen Turmel einzuleiten. Der Kammerauschuß für die Angelegenheit Turmel beschloß, Turmel parlamentarische Unverletzlichkeit aufzuheben. Der Bericht des Ausschusses wird zu Beginn der Kammer Sitzung am 19. September erörtert werden. Die Kommission, die zur Prüfung der Ermächtigung zur Verfolgung Turmels gewählt ist und die aus 11 Mitgliedern besteht, beschloß einstimmig, daß von dem Justizminister erbetenen Ermächtigung zur Einleitung der gerichtlichen Verfolgung gegen Turmel zugestimmt. Einige Abgeordnete wiesen darauf hin, daß die von dem Oberstaatsanwalt angeführten Anklagepunkte nicht richtig seien, fügten jedoch hinzu, daß sie nichtschonweniger für die Einleitung des Verfahrens stimmten, schon im Interesse Turmels selbst, um es ihm zu ermöglichen, vollkommenes Licht in die Angelegenheit zu bringen.

### Der englische Angriff auf holländische Fischerboote.

W.B. London, 20. Aug. Die Admiralität teilt mit, daß Marineflugzeuge am 15. September zwischen Ostende und Blankenberge einen Angriff auf holländische Fischerboote unternahm. Ein großer Torpedojäger wurde mit Schiffs getroffen, ein, wahrscheinlich zwei Fischerdampfer wurden vernichtet. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, handelt es sich um den englischen Angriff auf eine holländische Fischerflotte vor Ostende. Keines unserer Torpedoboote war in der Nähe und ist daher auch keines getroffen worden. Alle Fischerboote und der sie schützende Dampfer sind, wie bereits unter dem 17. September bekannt gegeben wurde, unbeschädigt eingelaufen.

### Die feindlichen Heeresberichte.

W.B. Paris, 20. Sept. Amtlicher Bericht von gestern. Bemerkenswerte Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie im Abschnitt westlich der Frontenmontagne, und in Richtung Gurbelje. Ein feindlicher Handreich gegen unsere Truppen nordwestlich Nancy schickte. Westlich von Craonne brachte unser Feuer einen deutschen Angriffswendepunkt, der südlich von Juvincourt vordrängte, zum Scheitern. Nordwestlich von Reims drangen französische Abteilungen in der Gegend von Godat in die deutschen Gräben, geschloßen Unterstände und brachten Gefangene ein. Auf dem rechten Maasufer ließ der Artilleriekampf auf der Front Beaumont-Bezonvaux festhalten. Infolge heftigen Feuers unserer Batterien konnte der Feind seinen Angriff machen. In der Woëvre und in Lothringen gestatteten unsere Einfälle in die feindlichen Linien nordwestlich Linz und in Richtung auf Bionstufen Gefangene zu beschaffen. In Oberelsaß Patronenlieferung in Richtung Amerszwilker.

W.B. London, 20. Sept. Amtlicher Bericht von gestern morgen. Es ist nichts von besonderem Interesse zu melden.

# Die Gärung in Italien.

Genf, 19. Sept. In allen Pariser Zeitungen fehlen die römischen Privattelegraphen seit Sonntag. In der Schweiz eingetroffene Reisende aus Rom, die Rom vor acht Tagen verlassen hatten, erzählen von Unmuthen der Arbeiterschaft in den Straßen der Hauptstadt und von erregt verlaufenden gewerkschaftlichen Versammlungen in Rom. Besondere Anzeichen einer kriegsfeindlichen Bewegung waren dagegen in Rom nicht wahrgenommen.

Büch, 19. Sept. Die Blätter melden von der italienischen Grenze: In Mailand sind bereits Anfang September 33 Prozent aller Industriebetriebe wegen Kohlenmangels geschlossen worden. Die Schließung der Fabriken hat die revolutionären Auffläue der Arbeiter veranlaßt.

## Scharfe Maßnahmen gegen die Kriegsgegner in Italien.

Rom, 19. Sept. Die „Römische Post“ meldet von der italienischen Grenze: Ueber die Provinzen Alessandria, Genua und Turin wurde, wie schon kurz mitgeteilt, der Kriegszustand verhängt. Die Wahrung der öffentlichen Ordnung ist also der Militärgeheim übergeben. Die Militärbehörden sind ermächtigt, militärische Einrichtungsmaßnahmen über den Meeresverkehr zu ergreifen. Die Maßnahmen stößen im Zusammenhang mit den inneren Unruhen in Genua und Turin. Der Bürgermeister von Alessandria bei Genua wurde wegen kriegsfeindlicher Umtriebe seines Amtes enthoben und für 3 Jahre als unzulässig erklärt. Bereits früher wurde er wegen kriegsfeindlichen Trauenerkundigung zu 4 Monaten Zuchthaus verurteilt. Die italienischen Blätter verzeichnen eine Reihe von Maßnahmen, die gegen die Kriegsgegner gerichtet sind und den neuen Kurs in der inneren Politik Italiens kennzeichnen sollen. So wird sich auch der Generalkonsul von Venedig wegen kriegsfeindlicher Tätigkeit vor dem Staatsanwalt zu verantworten haben. Ein Rundschreiben Lazari an die sozialistischen Gemeindeverwaltungen, das die unmittelbare Veranlassung zum Vorgehen gegen Lazari, das in den sozialistischen Kreisen Roms und anderwärts die größte Erregung hervorgerufen hat. Die Leitung der Partei ist dringlich zur Stellungnahme zusammenberufen.

# Die russische Republik.

Tschichatschenko Vizepräsident des Ministerrates.

St. Petersburg, 20. Sept. (Pet. Tel.-Ag.) Der Minister des Aeußern Tschichatschenko ist zum Vizepräsidenten des Ministerrates ernannt worden.

Die neue russische Volksvertretung.

Amsterdam, 20. Sept. (Priv. Tel.) Der Stockholmer Korrespondent des „Allgemeinen Handelsblatts“ erzählt von einem russischen Delegierten, der heute von Moskau nach Stockholm zurückgekehrt ist, daß die vorläufige Regierung die viertheilige Duma auflösen und eine Vertretung aus Mitgliedern der Arbeiter- und Soldatenräte und der Bauernräte bilden werde. Diese Volksvertretung werde vom Abgeordnetenhaus anerkannt werden und die Regierung werde mit diesem Hause weiter regieren. Dieses würde ein entscheidender Schritt nach links bedeuten. Der Delegierte erklärte ferner, das russische Volk und die russische Armee seien des Krieges mehr als müde. Er glaube deshalb, daß Russland binnen drei oder vier Monaten den Mittelmeeren einen Sonderfrieden vorzuschlagen werde. Die Lage Sereniens sei gefährlich, nicht nur, weil sein Gesundheitszustand schlecht sei, sondern auch weil in ganz Russland überall der Wunsch nach Frieden auflebe.

Das Kosakenregiment.

Basel, 19. Sept. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: In Kofow breunen die Arsenale und die staatlichen Gebäude. Die Kosaken sind Herren der Stadt und haben ein Schützenregiment eingeführt.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Genf, 19. Sept. Der Londoner Korrespondent des „Morning“ telegraphiert auf Grund der in England aus Petersburg vorliegenden Berichte, aus den verschiedenen in Petersburg erschienenen Proklamationen gehe deutlich hervor, daß der freundschaftliche Arbeiter- und Soldatenrat das eigentliche Regierungsorgan sei und sich im Einverständnis mit der Regierung der Herrschaft über die Stadt erhalte. Welchen Einfluß diese Machtstellung auf den Krieg haben werde, könne man sich denken.

Finland.

St. Petersburg, 20. Sept. (Pet. Tel.-Ag.) Eine Gruppe von Anhängern der alten Regierung, die die provisorische Regierung vertrieben hatte, wurde von dem Arbeiter- und Soldatenrat in Helsinki gefangen genommen, als sie nach Schweden reisen wollte, und ins Gefängnis gesetzt. Heute hat der Arbeiter- und Soldatenrat von Helsinki dem Verlangen der Regierung Folge gegeben und eingewilligt, die Exekutivkommission nach Petersburg zu schicken. Der Hauptanführer der Kadettenpartei nahm eine Entlassung an, die die Mitglieder der Partei auffordert, sich jeder Teilnahme an der vom Arbeiter- und Soldatenrat nach Petersburg einberufenen Konferenz zu enthalten. Als Grund wird angegeben, daß die Konferenz nur eine einzelne politische Erklärung des Landes vertrete und infolgedessen nicht ein politisches Organ von Einfluß bilde, noch die schwierige Lage, in der sich das Land befinde, mildern könne.

## Aus dem Reich.

Ministerialdirektor Schiffer im Reichsamt ist, wie wir hören, zum stellvertretenden Bevollmächtigten des Bundesrats ernannt worden.

Die „Kreuziger Neuzug Nachrichten“ bezogen am 1. Okt. das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens.

Litauen und Kurland.

St. Petersburg, 20. Sept. Nach Meldungen der französischen Presse hat die vorläufige Regierung in Russland vorbehaltlich der Genehmigung der verfassunggebenden Versammlung die Autonomie von Gotland, Livland und Kurland bewilligt.

Ein Telegramm der „Römisches Zeitung“ weist darauf hin, daß demselben Zeitpunkt im Hauptamt des deutschen Reichstags eine Entschließung angenommen wurde, den Reichskanzler zu ersuchen, für Litauen und Kurland eine Vertretung der Bevölkerung in die Wege zu leiten, sobald es die militärischen Verhältnisse gestatten, und Zivilverwaltungen zu schaffen. Die deutsche Regierung sagte vor nicht zu langer Zeit den Vertretern dieser beiden Gebiete ausdrücklich zu, sie stüben ihren Bestrebungen nach nationaler Entwicklung durchaus wohlwollend gegenüber und werde sie in jeder Weise fördern. Daß die Regierung ihr Versprechen einlöst, unterläßt keinem Zweifel. Ebenso wie sie zusammen mit Oesterreich-Ungarn Polen gegenüber ihr Versprechen hielt, wird sie jetzt, wo eine weitere Zurückdrängung Russlands die militärische Sicherheit in Litauen und Kurland immer mehr außer Zweifel stellt, nicht zögern, diesen Ländern die erstrebte und zugelegte Möglichkeit zur Entwidlung im Rahmen der Verhältnisse zu geben. Die deutsche Regierung und das deutsche Volk zeigen somit durch ihr Verhalten volles Verständnis für die berechtigten Forderungen dieser Bevölkerungssteile und das Bestreben, sie trotz der Ungunst des gegenwärtigen Augenblicks zu erfüllen.

Erzbergers Schwägerin.

O Berlin, 20. Sept. In seiner Vortragsrede hat der Abgeordnete Erzberger auch von der Absicht gesprochen, daß ein unabhängiges Litauen geschaffen werden sollte. Die Behauptung Erzbergers war, wie festgestellt wurde, unzutreffend. Viel bedauerlicher aber ist, daß sie in Litauen schweren politischen Schaden angerichtet hat und der dortigen deutschen Verwaltung ernste Schwierigkeiten bereitet. Gleichviel, wie der genauere Wortlaut dieser Erzbergerschen Erklärungen gewesen ist, von den Litauern wurden sie dahin verstanden, daß ähnlich wie in Polen in Litauen ein unabhängiges Königreich entstehen soll, oder daß die Litauer ein solches haben könnten. Nun sind bereits mit den Litauern, wie Herr Erzberger genau weiß, Verhandlungen geführt worden mit dem Ziele, unter der Führung des Reichsurses ihre Wünsche nach Schaffung einer Landesverwaltung zu erfüllen. Infolge der Auslassungen Erzbergers sind aber, wie die „Deutsche Tageszeitung“ erzählt, von den Litauern die Verhandlungen sofort abgebrochen worden, und ihre Stimmung ist derart umgeschlagen, daß die Aussicht auf eine geordnete Regelung der Verfassungsfragen vorläufig so gut wie zerstört sind. Wer auch nur einen Sinn für wirtschaftliche und politische Geographie besitzt, der muß sich fragen, ob die litauische Frage keinesfalls so wie die polnische geregelt werden kann, und daß es deshalb eine schwere Schädigung des Reiches bedeutet, wenn man in den Litauern Hoffnungen zu erregen sucht, deren Erfüllung unmöglich ist.

## Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe.

Die Berliner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vormals A. Schwarzkopff beteiligt sich an der 7. Kriegsanleihe mit einem Betrage von 5 Millionen Mark. Frankfurt a. M., 19. Sept. Nach einer Zusammenstellung der „Post“ wurden am ersten Tage 109 Millionen A auf die 7. deutsche Kriegsanleihe gezeichnet.

## Zeichnet die 7. Kriegsanleihe!

## Aus dem Großherzogtum.

Baden-Baden, 20. Sept. Großherzogin Luise ist, von der Prinzessin Mathilde kommend, mit Gefolge und Dienerschaft zu längerem Aufenthalt in unferer Bäderstadt eingetroffen und hat im neuen Schloß Wohnung genommen.

Wannhin, 20. Sept. Die Polizei hat hier eine Bande von jungen Burschen verhaftet, welche die Dürheimer Weinberge ausgeplündert hat. Die Burschen führen abends nach der Pflanzung und kamen mit Körben voll Trauben zurück. Sie verkauften die Trauben zu einer Mark das Fund. Eine einzige Händlerin hat auf diese Weise für 800 A Trauben gekauft.

Nadolsch, 20. Sept. Eine hier abgehaltene Bezirksversammlung des Oberbadiischen Zeitungsverlegervereins, dem 32 Verlage angehören, hat nach der Besprechung eine Entschließung an, in welcher die erlassenen Vorschriften über die Einschränkung des Gasverbrauchs als eine große Gefahr für das Zeitungsgewerbe bezeichnet werden. Eine 20-prozentige Einschränkung im Gasverbrauch müßte das weitere Erscheinen der Zeitungen in dem bereits stark reduzierten Umfang in Frage stellen, so daß die Presse nicht mehr in der Lage wäre, ihre publizistische Aufgabe in dem Maße zu erfüllen, wie es die Interessen des Vaterlandes in gefährlicher Zeit unbedingt erfordern. Sodann gab die Versammlung der sicheren Erwartung Ausdruck, daß bei der bevorstehenden Zusammenlegung der Druckereibetriebe die Selbstständigkeit der Zeitungsdruckereien nicht bedroht werde.

## Beichleunigter Versand von Speisefartoffeln auf der Eisenbahn.

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: In der Zeit vom 15. September beginnend bis auf weiteres ist im Bereiche des Großherzogtums mit einem besonders lebhaften Verkehr von Speisefartoffeln zu rechnen, um so mehr, als wie bereits bekannt gegeben, dem Lieferer von Kartoffeln eine Schnellfahrprämie von 50 A für den Zentner ausbezahlt wird. Es ist dringend notwendig, daß diese Verladung der Kartoffelvorräte an allen Orten ohne jede Störung und ohne jeden Verlust vor sich geht.

Die Großherzogliche Generaldirektion der Bad. Staatsbahnen kann nur dann für eine ausreichende Wagensetzung und für schnelle Durchführung der Verladung Gewähr leisten, wenn sie von allen in Betracht kommenden Seiten in weitestgehendem Maße unterstützt wird. In Anlehnung an die Verfügung des stellv. Gen.-Komm. des 14. A. R. vom 17. August (veröffentlicht im Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 68), wird daher nochmals und mit aller Entschiedenheit auf die unbedingt notwendige schnelle Be- und Entladung aller Eisenbahnwagen hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß angesichts der großen Wichtigkeit der Versorgung der Bevölkerung und des Heeres mit den notwendigen Nahrungsmitteln, die zuständigen Behörden sich zur rücksichtslosen Anwendung aller notwendigen Maßnahmen genötigt sehen werden, wenn von seiten der beteiligten Bevölkerungskreise durch Nachlässigkeit die regelrechte Durchführung der Verladung in Frage gestellt werden sollte. Die Organe der Eisenbahnverwaltung sind angewiesen, den Verladern in Fällen unerschuldeter Schwierigkeiten mit Rat und Tat an die Hand zu gehen und ihnen insbesondere mitzutheilen, auf welche Weise sie sich die etwa benötigten Ausbülfskräfte verschaffen können.

Es wird aber erwartet, daß die beteiligte Bevölkerung selbst alles tut, um eine glatte Abwicklung der Verladung zu ermöglichen. Etwaige Störungen würden selbstverständlich außerordentlich unliebsame Folgen auf den Gebieten der Volksernährung und darüber hinaus für die gesamte Kriegswirtschaft nach sich ziehen.

## Aus der Residenz.

Karlruhe, den 20. September 1917.

An den Folgen eines Unfalles gestorben ist gestern Frau Urabella Anheuser, die Gattin des Generalmajors Anheuser hier.

Großh. Hoftheater. Am Freitag, den 21. findet die Aufführung des Lustspiels „Die große Leidenschaft“ von Raoul Auernheimer statt, auf die bereits hingewiesen wurde. Die Rollen liegen in den Händen der Damen: Elise Noormann, Hedwig Golan, der Herren: Robert Büchner, Rudolf Esfeld und Paul Müller. Regie: Dr. Adolf Roemmel. Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.

Städt. Konzerthaus. Am 26. September findet das erste Sinfonie-Konzert des Großh. Hoforchesters im neuen Städt. Konzerthaus statt. Als Solist wird der rühmlichst bekannte Cellovirtuose Prof. Grünauer aus Wien mitwirken. Die Vortragsfolge enthält u. a. die „Europäische Ouvertüre“, Schumann-Duett-Sinfonie und die Sinfonische Dichtung Penthesilea von Hugo Wolf für großes Orchester. Anfang am Sonntag 10 1/2 Uhr.

Baterländische Feier: „Die Befreiungskriege“. Am Dienstag, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, findet im neuen Konzerthaus die erste baterländische Feier des Jahres 1917/18 statt, veranstaltet vom Grenzschutzkommando und dem Verein zur Veranstaltung baterländischer Feiern. Es soll dies eine Kollisionsfeier im wahren Sinne des Wortes sein, dadurch gekennzeichnet, daß nur eine beschränkte Anzahl Karten in Verkauf gebracht werden, der weit größere Teil zur Freizugabe durch den Verein baterländischer Feiern und an das Militär abgegeben ist. Die Mitwirkenden sind: Pfarrer Hindenlang, Herr Kammerjäger Max Büttner, Herr Hofschauspieler Felix Baumgärtel, Herr Musikdirektor Pianist Bruno Stürmer und eine verstärkte Militärcapelle, Musikkapelle Herr Oskar Lucas. Die Vortragsfolge wird eröffnet mit der Ouvertüre zu „Egmont“ von L. v. Beethoven. Es folgt die Ansprache des Herrn Pfarrers Hindenlang über die „Befreiungskriege“. Auf dieser patriotischen Grundlage baut die weitere Vortragsfolge des Abends auf: Gesang mit Begleitung am Flügel, Rezitation und Ouvertüre über die „Befreiungskriege“. Auf dieser patriotischen Grundlage baut die weitere Vortragsfolge des Abends auf: Gesang mit Begleitung am Flügel, Rezitation und Ouvertüre über die „Befreiungskriege“. Auf dieser patriotischen Grundlage baut die weitere Vortragsfolge des Abends auf: Gesang mit Begleitung am Flügel, Rezitation und Ouvertüre über die „Befreiungskriege“.

Im Colosseum hat am 15. d. M. eine neue Künstlertruppe ihren Einzug gehalten. Der ständig gute Besuch des Colosseums ist der beste Beweis für die guten Leistungen, die auch in der zweiten Monatshälfte gegeben werden. Die aus 12 Nummern bestehende Spielfolge enthält durchweg Gutes. So sind vor allem zu erwähnen der Zauberer Künstler Uferini, der mit seinen verblüffenden Taschenspielerkunststücken jeden Abend stürmischen Beifall erntet, das komische Duett der zwei Dreher, die mit ihren Vorträgen Stürme von Heiterkeit entfesseln, das Gesangs-Trio der Schwestern Lücke, die ihre gesanglichen Leistungen in einem vornehmen und prägnanten Rahmen darbieten, und der Komiker Oskar Riet, eine pittoreske Figur mit einem heiteren Humor. Auch das Gebiet der Akrobatik ist gut vertreten durch die beiden Damen Walli und Walska, die militärischen Spiele Frank und Hera und den Weltmeister im Diabolspiel Amados. Etwas ganz Neues bietet der Musikvirtuose Sara-Guly, der ein ebenso einzigartiges wie töniges Instrument, das Tacaquo, meisterhaft beherrscht.

## Letzte Drahtberichte.

Berlin, 20. Sept. Wie aus München gemeldet wird, hat der König von Bayern aus seinem Privatbesitz für eine halbe Million Mark Perlen zum Verkauf im neutralen Ausland hergegeben.

Berlin, 20. Sept. Aus parlamentarischen Kreisen wird mitgeteilt, daß im Zusammenhang mit den Vorarbeiten über Reformen der inneren Staatsverwaltung auch eine Novelle zur preussischen Städteordnung eingebracht werde.

Berlin, 20. Sept. Die nach langer Gefangenschaft nach Deutschland zurückgekehrte Frau Gouverneur Schnez wurde gestern in München durch die Prinzessin Hildegard willkommen geheißen. Sie geriet vor einem Jahre nach dem Fall von Togo in Gefangenschaft und hat seitdem keine Nachricht von ihrem Gatten. Die großen Beschwerden verurlochten ihr und den mitgefangenen Frauen der Transport durch den Kongoflakt.

Braunschweig, 20. Sept. Das Herzogpaar von Braunschweig ist mit seinen drei Kindern gestern zum Besuch des Herzogs von Cumberland nach Gmunden gereist.

Batavia, 20. Sept. (Neuter.) Hier eingegangenen Nachrichten zufolge ist der österreichische Forschungsreisende Voltee im holländischen Teil von Neu-Guinea ermordet worden.

Austausch von Kriegsgefangenen.

Konstanz, 20. Sept. Mit dem fahrplanmäßigen Schweizer Zug trafen gestern wieder 200 bisher in der Schweiz internierte deutsche Soldaten und 15 Offiziere hier ein. Die Begrüßung erfolgte unter der üblichen Form.

Die versenkte Weizenladung.

Berlin, 20. Sept. Die Weizenladung des heute als versenkt gemeldeten englischen Dampfers „Hydon Hall“ würde hinreichen, um die Großherzogtümer Baden und Hessen für eine Woche mit Brotgetreide zu versehen.

Rumänische Munitionsarbeiter für Russland.

Amsterdam, 20. Sept. Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ wird aus Stockholm gemeldet, daß bei der Räumung der Wollerei und der rumänischen Arsenale 500 Munitionsarbeiter nach Odessa gebracht wurden. Diese Arbeiter haben zusammen mit russischen Soldaten Kundgebungen für den Frieden veranstaltet, wobei einige rumänische Soldaten, die sich in Odessa aufhalten, verprügelt wurden.

Streik der Dockarbeiter in Newyork.

Newyork, 20. Sept. „Central News“ melden: 4000 Dockarbeiter von englischen, französischen und holländischen transatlantischen Schiffsahrtsgesellschaften haben die Arbeit niedergelegt, weil ihre Forderungen nach Entlassung eines unbeliebten Aufsehers nicht bewilligt wurde. Die Arbeiter erklärten, daß sich über 50 000 Kollegen dem Ausstand anschließen würden.

Der amerikanische Depeschenbetrug.

St. Petersburg, 20. Sept. „Stockholms Tidningen“ berichten, die „Times“ melden aus Washington, daß Staatssekretariat besitze noch andere Schriftstücke, die Schweden ebenso bloßstellen, wie die schon veröffentlichten. Das Blatt schreibt dazu: Man muß die Vereinigten Staaten bitten, sich nicht von erschüttertem Feingefühl verhindern zu lassen, alles vorzulegen, anstatt die Stimmung durch Anklagen zu erregen, denen man nicht entgegenzutreten kann.

### Spart Kohlen!

Das Kriegsamt bringt folgende Veröffentlichung:  
 Umfassende Maßnahmen sind getroffen worden, um den Kohlenverbrauch so weit zu senken, daß für den Industriebedarf und den Hausbrand die unbedingt notwendigen Brennstoffmengen zur Verfügung bleiben. Nicht alles aber kann von der Berordnungsgewalt der Behörden erwartet werden. Freiwillige Mitarbeit der Bevölkerung ist unerlässlich. Jeder einzelne sei sich klar, daß er durch Sparlichkeit im Kohlenverbrauch — ebenso selbstverständlich im Verbrauch der wichtigsten Kohlenenergieerzeugnisse: Gas und Elektrizität — sowohl der Gemeinschaft wie sich selbst einen großen Dienst leistet. Zahlreiche Einzelvorschläge zur Kohlenersparnis sind von amtlichen Stellen und von der Tagespresse gemacht worden. Als ein wichtiges Mittel ist die möglichst weitgehende Anwendung der durchgehenden Arbeitszeit zu bezeichnen. Unterbrechung der Arbeitszeit bedeutet Vermehrung der täglichen Heiz- und Lichtstunden. Besteht hierfür keine zwingende Notwendigkeit, so werden Kohlen vergeudet. Jeder Betriebsleiter, jeder Kaufmann, Industrielle und Gewerbetreibende möge sich daher die Frage vorlegen, ob nicht auch für seinen Betrieb oder einzelne Teile die durchgehende Arbeitszeit ohne besondere Nachteile zu ermöglichen ist. Die Verkaufsgeschäfte mit Ausnahme der Lebensmitteläden können zweckmäßig an 4 Tagen der Woche mit Eintritt der Dunkelheit, d. h. gegen 5 Uhr, geschlossen werden; 2 Tage genügen für alle, die nur des Abends Zeit zu einkaufen haben. Dem Bedenken, daß an diesen 2 Tagen Verkehrshäufungen eintreten werden, wäre durch entsprechende Verteilung der einzelnen Wochentage auf die verschiedenen Geschäfte zu begegnen.

### Militärdienstnachrichten.

Cren, Hauptm. d. Landw. a. D. (Karlsruhe), zuletzt von d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Karlsruhe), d. Charakter als Maj. verliehen.  
 Scanzoni v. Lichtenfels, Lt. im Inf.-Regt. Nr. 114, jetzt v. L. Erj.-B. dieses Regts., d. Abschied m. d. gefehl. Pens. bewilligt, unter Verleihung d. Charakters als Oblt. m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Regts.-Inf.  
 Den Charakter als Generalleutnant haben erhalten: die Generalmajor z. D.: Heer, zuletzt Kom. d. 9. Feldart.-Brig., v. Dörzen.

### Kartoffel-Abgabe.

Infolge vermehrter Zufuhr werden für diese Woche noch gegen Abgabe des Abschmittes Anhang zur Kartoffelmarte D Nr. 68 weitere 3 Pfund Kartoffeln verabfolgt.  
 Karlsruhe, den 20. September 1917. 1019  
 Städtisches Kartoffel-Amt.

### Großh. Bad. Handwerker-Schule Karlsruhe.

Das Winter-Halbjahr 1917/18 beginnt Samstag, den 3. November mit Aufnahmeprüfung und Einweisung. Eröffnet werden die unteren Klassen aller Abteilungen. Erwünscht sind auch Anmeldungen für höhere Klassen. Anmeldungen an die Direktion, Moltkestr. 9, bis spätestens Mittwoch, 3. Oktober. Weiteres befragt das kostenlos zu beziehende Programm. 1918

zuletzt Kom. d. 26. Kav.-Brig., Mittelstaedt, zuletzt Kom. d. 32. Inf.-Brig.  
 Trauss, Oberst von d. Armee, im Frieden Kom. d. 1. Leogr.-Batt. Nr. 4, d. Abschied m. d. gefehl. Pens. und d. Erlaubn. z. Tr. seiner tiefer. Umf. bewilligt.  
 Befördert:  
 Riedel (Mastf.), Witzwachtmeister, zum Lt. d. Res. d. Feldart.; zu Leutnant d. Reserve: die Witzwachtmeister: Löss (Friedrich) bei einer Eisenb.-Vau-Sonder-Komp., d. Eisenb.-Regts. Nr. 1, Galsmann (Offenburg), d. Inf. 513 (Mannheim), d. Inf. 114, Wagner (Strasbourg), d. Inf. 102 (Offenburg), d. Inf. 114, Pfeiffer (Heidelberg), d. Inf. 114, Bient, Reumater (Strasbourg), Witzwachtmeister, zu Lt. d. Res. d. Feldart.

### Gandel, Gewerbe und Verkehr.

\* L. A. Niedinger, Malchina- und Bronzwarenfabrik A.-G. in Augsburg. Wenn die Verwaltung auch noch nicht in der Lage ist, ein bestimmtes Urteil über das Ergebnis des am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahres abzugeben, so glaubte sie doch, wie wir hören, mit einem bescheidenen Resultat, das voraussichtlich eine glückliche Erlösung der Dividende (i. H. 7 Proz.) gestatten wird, rechnen zu dürfen.

Ein neues Kurbuch. Das soeben zum erstenmal erscheinende Mitropa-Kurbuch, herausgegeben von der Mitropa, Mittel-europäische Schlafwagen- und Speisewagen-A.G., Berlin, mit den bis Ende Oktober gültigen Fahrplänen stellt sich in den Dienst des großen durchgehenden Reiseverkehrs. Es will, indem es sich auf die wichtigsten Schnellzüge, nämlich sowohl die mit Schlafwagen oder Speisewagen ausgestatteten, beschränkt, die bestehenden Kurbücher ergänzen, nicht verdrängen. Jeder einzelne Schlafwagen- und Speisewagen dienst in Deutschland, in den besetzten Gebieten und nach dem Ausland wird mit allen Aufsenhaltstationen klar und einfach zur Darstellung gebracht. Dadurch soll dem Reisenden, der den Lauf der einzelnen Züge, in denen die Wagen verkehren, über weite Strecken verfolgen will, das oft mühselige Suchen in einem größeren Kurbuch erspart werden. Zusammenstellungen aller auf den wichtigsten Reisezentren verkehrenden, mit Schlafwagen oder Speisewagen ausgestatteten Zugverbindungen, zweckmäßig geordnete Uebersichten über die im Kurbuch enthaltenen Schlafwagen- und Speisewagenleistungen nebst Fragezeiten, Entfernungsangaben und Tarifarten, Bestimmungen über den Verkauf von Bettstellen usw. erhöhen die Brauchbarkeit des eigenartig und geschmackvoll ausgestatteten Büchleins, das für 30 Pfennig in den Reisebüros der Mitropa und in deren Schlafwagen und Speisewagen erhältlich ist.

### Kriegsliteratur.

Der deutsche Durchbruch der russischen Front bei Riga findet in der soeben erschienenen Nummer 8872 der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ eingehende Berücksichtigung. Nicht weniger als 8 Bilder, von denen eines als Umschlag sachlich reproduziert ist, führen in das eroberte Riga, das der bekannte baltische Schriftsteller Dr. Valerian Tornius in einem den genauen Kenner des Landes beratenden längeren Artikel als deutsche Stadt kennzeichnet, während der namhafte Militärschriftsteller Major a. D. Max von Schreiber, dessen militärische Seite der so erfolgreich verlaufenen Operationen zur Eroberung Rigas schildert. Wie auch die vorliegende Nummer beweist, deren reicher Inhalt nicht erschöpfend aufgeführt werden kann, ist die Leipziger „Illustrierte Zeitung“ nicht nur die beste und umfangreichste Kriegskronik, sondern sie wird nach wie vor ihrem alten Ruf, die größte deutsche Kulturzeitschrift zu sein, im vollen Umfang gerecht.

### Kriegskarte.

Das stetige Vordringen unserer Heere an der Südkfront, in Galizien, Bukowina und Rumänien, läßt heute eine klar und eingehende Kriegskarte dieser Gebiete und der benachbarten Teile Rußlands als ein dringendes Bedürfnis der Zeitungsleser erscheinen. Eine solche liegt in der soeben erschienenen Flemming'schen „Karte von Südwestrußland“ (Flemming's Kriegskarte Nr. 41) vor. Dies in dem eingehenden Maßstabe von 1:900 000 gezeichnete Blatt (Preis 1,25 M.) umfaßt das ganze Gebiet von Larnopol und Kolomea im Westen, bis Odesa und Kiew im Osten, von den Donaumündungen im Süden bis an die Moskwa-Sümpfe im Norden. Kräftige Farblinien bezeichnen die Frontlinien im Juni 1917, also vor Beginn der letzten großen Offensive der russischen Revolutionsarmee, und im August 1917, lassen daher den genauen Fortschritt unserer siegreichen Truppen anschaulich vor Augen treten.

### Aus dem Geschäftsleben.

Das 70jährige Geschäfts-Jubiläum begeht in diesem Jahre die bekannte Harmonium-Firma Mosch Mayer, gegr. 1846 in Pfulda. Dieses Werkhaus, das Possidenten mehrerer Pflanzschichten ist, hat es erreicht, daß seine Orgel-Harmoniume amerikanischen Gangsystems über den ganzen Erdball verbreitet sind. Tausende von Anerkennungsbriefen rühmen den edlen, schönen Ton der Instrumente, den bediegenden vornehmen Bau und die besonders billigen Preise.

### Maschinen-Gesellschaft Karlsruhe.

Karlsruhe, Baden.  
 Die Herren Aktionäre werden hierdurch zu der  
**Freitag, den 12. Oktober d. J.,**  
**vormittags 10 Uhr,**  
 in den Geschäftsräumen unserer Fabrik Karlsruhe, Wattstraße, stattfindenden  
**65. ordentlichen Generalversammlung**  
 ergebenst eingeladen.  
 Tagesordnung:  
 1. Vorlage der Jahresrechnung,  
 2. Bericht des Vorstandes,  
 3. Bericht des Aufsichtsrates und Beschluß über die Abschlußgenehmigung und Verwendung des Reingewinns,  
 4. Beschluß über die Entlastung des Vorstandes u. des Aufsichtsrates.  
 Die Besitzer von Inhaber-Aktien, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben ihre Aktien spätestens bis  
**Mittwoch, den 3. Oktober d. J., vor 6 Uhr abends,**  
 bei unserer Kasse oder bei der  
**Rheinischen Creditbank, Filiale Karlsruhe,**  
 oder bei den Herren  
**Sal. Oppenheim Jr. & Co., Osn. a. Rh.,** oder bei der  
**Direktion der Diskonto-Gesellschaft,**  
**Frankfurt a. M.**  
 zu hinterlegen. 2078  
 Karlsruhe, den 18. September 1917.  
**Der Vorstand:**  
**Dr. Döderlein. P. Brunisch.**

Ein Mitstreiter für Deutschlands Macht und deutsche Freiheit denken und drängen!

## Deutscher Kurier

Inhaltreichstes Abendblatt der Reichshauptstadt

Wertvolle Beilagen:  
 Werte und Menschen / Eine Wochenchrift für deutsches Geistesleben.  
 Die Frau / Herausgegeben vom Propaganda-Ausschuss der Frauen der Nationallib. Partei.  
 Niederdeutscher Kurier / Mit Volks- u. Stammes-  
 tum der Niederlande an Nord- und Ostsee.  
 Ritz durchs Leben / Wöchentlich. Unter-  
 sch. Beilage.

Monat. Bezugspreis 1,30 M. / Erscheint 7mal wöchentlich.

# Die Besohlungsnot.

Wo Leder für den Zivilbedarf der Bevölkerung immer knapper wird, ist das Sohlenbewahrungsmittel „Halte durch!“ D. R. G. M. Nr. 646342. — D. R. P. angem. — nicht genug der allgemeinen Beachtung zu empfehlen. Die Lederknappheit besteht und ein jeder sollte es sich zur Pflicht machen, zu diesem Sohlenbewahrungsmittel zu greifen, welches ihm Sohle und Absatz unter seinem Schuhzeug erhält. Er schützt damit nicht nur seine Fußbekleidung und dient sich selbst, sondern er erfüllt auch eine vaterländische Pflicht, denn die von der Zivilbevölkerung ersparten großen Mengen Sohlenleder kommen der Ausrüstung des Heeres und wirtschaftlichen Zwecken, wie beispielsweise Treibriemen, zugute. Auszugsweise sei wiedergegeben, erstens, daß

# „Halte durch!“

durch Abgleifversuche auf Haltbarkeit geprüft ist von dem königlichen Materialprüfungsamt Berlin-Lichterfelde und daß nach dem Zeugnis vom 20. August 1917 „Halte durch!“ gegen Abnutzung widerstandsfähiger ist, wie in Friedenszeiten gegerbtes gutes Sohlenleder; zweitens, daß „Halte durch!“ begutachtet ist und auf Grund der Versuchsergebnisse zur Einführung besonders empfohlen wird durch die Königl. Sächs. Mechanisch-Technische Versuchsanstalt an der Technischen Hochschule zu Dresden mit Zeugnis vom 15. Juni 1917, in dem hervorgehoben wird, daß „Halte durch!“ verhältnismäßig billig aus einheimischem Material hergestellt wird und neben ausreichender Widerstandsfähigkeit gegen Abnutzung eine zweckmäßige Ausgestaltung besitzt, die auch ein leichtes Auswechseln einzelner etwa beschädigter Sohlenschnoren erlaubt und die Fähigkeit aufweist, bei feuchtem Erdboden einen Schutz gegen die Einwirkung der Nässe und Kälte auf den Fuß auszuüben. „Halte durch!“ ist volkwirtschaftlich ein bedeutungsvoller Artikel, der, richtig eingeschätzt und gewürdigt, vermöge seiner Vorzüge bald Gemeingut des deutschen Volkes werden dürfte. „Halte durch!“ ist nicht mit Leder- oder Metallschnoren zu vergleichen. Wer einmal „Halte durch!“ trägt, wird dieses Sohlenbewahrungsmittel stets weiter empfehlen, weil es erreicht, daß Sohle und Absatz bei vorschriftsmäßiger Aufnagelung niemals dem Verschleiß anheimfällt.

## ohne Lederverbrauch

nötig zu machen.  
 Verkauf nur an Großhändlern durch  
 die Vertriebsorganisation:  
**Otto Dyckhoff, Dresden-A. 1, Am Poppitz 2.**  
**Heinrich Maas, Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 3.**  
**Otto Wieman, Hamburg 8, Mattentwiete 3.**  
**Franz Grimme, Düsseldorf 71, Bergerallee 15.**

Der beste u. gesündeste Sport für Jung u. Alt ist u. bleibt das

## Schwimmen,

wovon man sich täglich im

## Friedrichsbad

überzeugen kann. 2009

1 Karte 10 Karten  
 Mk. —.50 Mk. 4.—

Kinder  
 Mk. —.30

Im Lebensbedürfnis-Verein  
 einzeln zu 0 Pf.

Wir suchen für die Leitung der Kriegsküchen und der Herstellung von Marmeladen einen in der Massenpeisung und der Dohverwertung

## bewanderten Fachmann.

Bewerber müssen zur durchaus selbständigen Leitung von Massenpeisungen befähigt sein und insbesondere die sachgemäße Bewertung der Lebensmittel und die Herstellung von Speisen und Marmeladen überwachen können.  
 Bewerbungen mit Angaben über die bisherige Tätigkeit und über Gehaltsansprüche umgehend erbeten.  
 Karlsruhe, den 17. September 1917. 672

Das Bürgermeisteramt.

## Verkauf von Äpfeln.

Unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung vom 8. September 1917 rufen wir hiermit von dem ausgegebenen

### Anweisungen die Nummern 501—1300 einschl.

zur Empfangnahme der bestellten Äpfel auf.  
 Die Abgabe erfolgt am

**Freitag, den 21. September 1917**  
 von mittags 1/2 Uhr ab

und zwar in folgender Weise:

1/2 bis 2 Uhr	die Nummern	501 bis	550
2	"	551	700
3	"	701	850
4	"	851	1000
5	"	1001	1150
6	"	1151	1300

Abgabestelle: Alter Bahnhof, Eingang am Winterdenkmal. Der Verkaufspreis beträgt für 20 Pfund Nr. 3. — Der Betrag ist abgegählt bereit zu halten. Körbe oder Säcke zur Aufnahme des Obstes sind mitzubringen.  
 Karlsruhe, den 20. September 1917. 681  
 Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.